

gnügen, so geht er nach Europa. Im eigenen Land kennt er kaum etwas anderes als das Geschäft, hat er nur für dieses Sinn, so zwar, daß sogar von den Wohlhabenden nur wenige die landschaftlichen Schönheiten der Heimat kennen. Von den Bewohnern des Ostens hat nur ein kleiner Teil das sonnige Stück Erde des fernen Westens mit seinen Blüten und Blumen, mit seinen Früchten und Weinbergen, mit seinem milden und reinen Himmel, mit seinen Palmen und Orangen gesehen. Das erklärt sich keineswegs aus Abneigung gegen die Natur oder aus besonderer Neigung zur Sesshaftigkeit. Nach dem Westen geht man eben nur, wenn man im Osten nicht Erfolg gehabt hat, oder wenn man sein Arbeitsgebiet ausdehnen will. Dann freilich ist man schnell zum Aufbruch entschlossen. Das Tätigkeitsfeld ist weit, und „unbegrenzte Möglichkeiten“ hat man vor sich.

Der Arbeitsfanatismus, von dem ich eben gesprochen habe, beginnt bereits in jungen Jahren. Jung wie die Industrie des Landes sind auch die Leiter großer Betriebe, beinahe noch Jünglinge. Andererseits gibt es drüben kaum Männer, die sich als Rentner zur Ruhe setzen, auch wenn sie Millionen erworben haben. Sie wagen den Gewinn oder doch einen großen Teil davon immer aufs neue, und so häufen sich im Fall des Erfolgs die großen Vermögen, die übrigens nicht selten — im Gegensatz zu den oft demonstrativen Aufwendungen, die ich früher erwähnt habe — von den Besitzern mit königlicher Hand wieder gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden. Als ein erfreuliches Symptom ist es anzusehen, daß diese Riesenschenkungen nicht minder wie kleinere Gaben, abgesehen von den Werken reiner Nächstenliebe, in beträchtlichem Umfang der Förderung des Unterrichts und der Wissenschaften gewidmet werden.